

# Bouffiers Schweigen spricht Bände

„NSU 2.0“: „Motiv: Sexismus“, FR-Meinung vom 17. Juli, und „Minister Beuth unter Druck“, FR-Regional vom 22. Juli

## Selbsterhöhung ist ein altes Herrschaftsmittel

Über unterschiedlichste Verbrechen von in jüngster Vergangenheit mit „NSU 2.0“ gezeichneten Drohbriefen diagnostiziert der Verfasser als Täter einen „Nazi oder, was wahrscheinlicher ist, die Nazigruppe, die dahintersteckt“. Sie hätten „offenkundig ein Problem mit Frauen“. Abgerundet wird seine Einschätzung damit, dass Rassismus, Sexismus und Antifeminismus fester Bestandteil der rechtsextremen Ideologie sind.

Was dann folgt, ist einerseits der weitgehende Verzicht auf eine Genese der Verbrechen, andererseits die üblichen wohlklingenden Wünsche (Phrasen): „Es muss eine Selbstverständlichkeit sein, dass ...“, „Die Öffentlichkeit und die demokratischen Institutionen müssen ...“

Dass Menschen eine Ideologie der Ungleichheit vertreten, sich selbst auf die oberste Stufe stellen und andere abwerten, ist wie die anderen beklagten Verhaltensweisen jedoch nicht eine den Nazis anzulastende Erfindung, sondern ein seit Jahrtausenden praktiziertes Herrschaftsmittel, das von den Nazis übernommen wurde.

Die aktuell zu beklagenden Verbrechen sind deswegen nur eine Spitze des Eisbergs, die auf uns als Teil der kulturellen Identität lastet. Sie ist in Teilen bestenfalls mit einer langfristigen Strategie zu bekämpfen. Die beschriebenen Verbrechen, die nur einen kleinen Ausschnitt des Menschenrechts ausmachen, stehen nicht für sich allein. Die Aufzählung kann ergänzt werden: Ausbeutung am Arbeitsplatz, Kindesmissbrauch, Tötungsdelikte in der Familie, Frauen als Gewaltopfer in Ehe und Familie; die schlechtere Bezahlung für Frauen; zu Hungerlöhnen produzierte Waren usw.

Gemeinsam ist den im Einzelnen nur unvollständig aufge-

zählten Problemen, dass Menschenrechte weiter mit Füßen getreten werden. Die Missachtung der Menschenrechte wird oft noch als Kavaliersdelikt angesehen. Notwendig wäre ein verändertes Denken, auf der Grundlage des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Im konkreten Fall ist eine Politik erforderlich, die Verstöße gegen Menschenrechte als solche umfassend tabuisiert und sanktioniert. Gefordert ist eine Menschenrechtspolitik vergleichbar der des Mutterschutzes, des Umweltschutzes, des Tierschutzes, wie auch anderer Schutzgesetze. Auch hier ist *jeder* gefragt.

So könnte der Traum „Alle Menschen werden Brüder“ den Strom derer verstärken, die schon längst unterwegs sind und sich vom „höher, weiter, schneller“ nicht mehr blenden lassen.

Heiner Ehrbeck, Bad Vilbel

## Von demokratischen Prozessen überfordert

Ohne das hinlänglich bekannte Trauerspiel, konkreter, die beängstigende Verwirrung um das NSU-2.0-Debakel an dieser Stelle zu rekapitulieren, bewegen mich einige dringliche Fragen.

Sollte der offensichtlich maßlos überforderte Herr Beuth nicht besser mit einer einfachen Verwaltungstätigkeit betraut werden, die er bewältigen kann?

Handelt es sich bei den Juristen der Staatsanwaltschaft Frankfurt tatsächlich um ebensolche oder um Zombies aus der Zeit der „furchtbaren Juristen“, außerstande, die Ansprüche einer „wehrhaften Demokratie“ zu erfüllen? Der Verzicht auf unverzügliche Ermittlungen wurde mit der Corona-Zeit begründet. Mein lieber Herr Gesangsverein!

Wie weit sind Herrs Grüne mittlerweile im Darmtrakt der CDU vorgedrungen?

Wie soll man sich als auf den Rechtsstaat vertrauender Bürger angesichts dieser von demokratischen Prozessen Überforderten

einer dystopischen Grundstimmung erwehren? Und das waren nur die dringlichsten meiner Fragen. Ernst Hettche, Frankfurt

## Ab in den Ruhestand, und alles ist wieder gut

So wie es aussieht, geht die Armbanduhr von Herrn Beuth nicht nur fünf Minuten, sondern fünf Jahre nach. Verhält man sich so als Landesminister des Inneren? Ist das das Rückgrat eines Politikers, einen engen Mitarbeiter des Ministers in den vorzeitigen Ruhestand zu schicken, und dann zu sagen, es ist wieder alles gut? Beschämend, amateurhaft, unglaubliches Versagen auf dieser Ebene. Bei diesem Fall stimmen alle Beschreibungen.

Seit Jahren verfolge ich, lange im Rheingau-Taunus-Kreis wohnend, wie Herr Beuth regelmäßig mit großem Foto im Lokalblatt des Kreises erschien, weil er wieder einmal unbedingt einen Bewilligungsbescheid über 1000 Euro an die freiwillige Feuerwehr in Dingenskirchen persönlich übergeben wollte, auch nach Bekanntwerden der „NSU-Affäre“. Selbstverständlich an einem Freitag um 11 Uhr. Und dann wieder schnell nach Hause. Ist ja schließlich Wochenende.

Man kann es gar nicht in Worte fassen, dass dieser Minister angeblich nicht in den eigenen Händen haben will, endlich nachweisen zu können, wann, wieso, weshalb und warum an den Dienst-Rechnern war und sensibelste Daten abfragen konnte, ohne dass sich dieser oder diese Person zu erkennen geben musste. Es hat schon der Anschein der absoluten Lächerlichkeit. Das Schweigen dazu von Herrn Bouffier spricht Bände. Wäre Beuth doch bis dahin, nach dem Tod von Herrn Schäfer, vielleicht aussichtsreicher Kandidat für dessen Nachfolge gewesen. Gott bewahre!

Olav Garz, Hünfelden-Dauborn

Diskussion: [frblog.de/polizei-rechts](https://frblog.de/polizei-rechts)



**BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION**

### Schreiben Sie an:

Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

### Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

### Mailen Sie an:

[Bronski@fr.de](mailto:Bronski@fr.de) oder  
[Leserbrief@fr.de](mailto:Leserbrief@fr.de)

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter [www.frblog.de](https://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

## LESERBRIEFE ONLINE

Alle Leserbriefes dieses Leserforums wurden auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Leserforums im Internet. Lesen Sie hier: [frblog.de/lf-20200720](https://frblog.de/lf-20200720)

Folgende Themen stehen derzeit im FR-Blog zur Diskussion:

**Randale auf dem Opernplatz**

**Das Pflege-Dilemma**

**Rechtsextreme in der Polizei**

Und weitere mehr. Eine Übersicht über alle Themen gibt es hier: [frblog.de/aktuell](https://frblog.de/aktuell)

# Dummheit und Brutalität

Zu: „Schwere Randale am Opernplatz“, FR-Regional vom 20. Juli

Die erneute Gewalt und Zerstörungswut auf dem Frankfurter Opernplatz in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli ist allem Anschein nach leider kein singuläres Ereignis. Ein Video, das der Hessische Rundfunk ins Netz stellte, weckt schlimmste Befürchtungen. Machos in der Altersgruppe von älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen schleudern unter lautem Gejohle Mülltonnen auf die Straße und präsentieren sich in aggressivem Imponiergehabe. Eine junge Frau wirft mit einer Flasche in Richtung der umliegenden Geschäfte.

Mich erinnern die Randalierer in Aussehen und Outfit an jene unsympathischen Zeitgenossen, die mir regelmäßig auf Gehwegen mit E-Rollern entgegenkommen oder mich dort überholen, manchmal gar anrempleln. Vielfach zu zweit auf einem Gefährt. Und die meinen Protest mit dem Stinkefinger beantworten.

Nach meinem Eindruck entstammen die feierstüchtigen Gewalttäter und die rücksichtslosen E-Roller-Fahrer demselben Milieu. Nämlich einer Parallelgesellschaft, in der Ignoranz, Dummheit und Brutalität zu den geforderten Zugangsvoraussetzungen zählen.

Eigentlich müsste es bei der Tatsachenlage für die Ordnungs- und Strafverfolgungsbehörden relativ einfach sein, die Täter zu ermitteln.

Klaus Philipp Mertens, Frankfurt

Diskussion: [frblog.de/opernplatz](https://frblog.de/opernplatz)

# Das ist eine Sauerei

Zu: „Tierärzte kritisieren Schweineregel“, FR-Wirtschaft v. 6.7.

Die Bundesregierung wollte eine „Übergangszeit“ von 17 Jahren für die Kastenstandhaltung, der Kompromiss lautet acht Jahre. In der Intensivhaltung haben die Mastsauen eine Lebenserwartung von drei Jahren, d.h., das Ende der Kastenstandhaltung kommt für sie erst in knapp drei Generationen. Zu Recht kann das eine Sauerei genannt werden. Fritz Brehm, Frankfurt

# Es gibt keine Rassen, auch nicht bei Tieren

Rasse-Begriff: „Ob blond, ob braun: besoffen“, FR-Meinung vom 18. Juli

In Manfred Niekischs Kolumne wurde leider die unbedingt notwendige Diskussion über das Problem mit dem Begriff „Rasse“ wieder mal gründlich gegen die Wand der political correctness gefahren. Und das ausgerechnet von einem Zoologen, der es viel besser hätte erklären können. Anschaulich beschreibt er die Aufspaltung der Wolfsspezies in unterschiedliche Hundetypen. Ebenso hätte er beispielhaft darlegen können, wie sich die menschliche Art im Laufe der Evolution in diversifizierte Phänotypen aufgesplittet hat – vom Massai über Mitteleuropäer, Asiate, Inuit. Alles Variationen eines Ursprungsmodells – bei Tieren durch menschliche, beim Menschen durch klimatische Einflüsse. Und diese wunderbare Verschiedenheit wird in modernen Zeiten noch enorm gesteigert.

Diese tolle Erfolgsgeschichte der menschlichen Entwicklung einmal ausdrücklich zu feiern, verbietet sich der Autor jedoch durch die ängstliche wie trotzig Formulierung vom „allergrößten Unsinn“ der Annahme, „es gäbe auch innerhalb der Menschheit verschiedene Rassen“. Das ist doch nichts als vorausseilender politisch korrekter Gehorsam aus lauter Angst vor dem durch die Nazis vergifteten Wort „Rasse“. Statt mal deutlich klarzustellen, dass dieser Begriff ja schon bei Hunden, Schweinen, Rindern falsch angewendet wird: Wenn sich zwei ähnliche Lebewesen miteinander fortpflanzen und fortpflanzungsfähige Nachkommen gebären können, dann gehören sie derselben Art an (Menschen mit Menschen, Hunde mit Hunden etc.). Wenn nicht, dann nicht. Es gibt

also strenggenommen gar keine Hunderassen, sondern nur Variationen innerhalb der Spezies. Und ebenso auch keine Menschenrassen, sondern unendliche Variationsmöglichkeiten innerhalb der Spezies Mensch.

Aufgrund der falschen Wortwahl im Tierreich kommen wir, was deren Übertragbarkeit auf Menschen betrifft, ständig ins Schlingern. Wir sind eben nicht alle gleich. Genau das ist unser evolutionäres Erfolgsrezept seit Millionen von Jahren, und das ist gut so. Freuen wir uns lieber über unsere bunte Vielfalt und werfen überholte Begrifflichkeiten endlich über Bord. Dann aber gründlich: Wo es keine Rassen gibt, gibt es auch keinen Rassismus, sondern nur Dummheit. Helge Nyncke, Mühlheim a.M.

Diskussion: [frblog.de/rasse](https://frblog.de/rasse)

## FR ERLEBEN

Andreas Schwarzkopf spricht mit Nicole Deitelhoff von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) über „Sündenböcke und Verschwörungstheorien: Spaltet Corona die Gesellschaft?“ Verfolgen Sie das Gespräch, das von Heinrich-Böll-Stiftung, HSFK und FR veranstaltet und per Livestream auf Youtube übertragen wird und diskutieren Sie mit. **Dienstag, 28. Juli, 19 Uhr** [boell-hessen.de/YouTube](https://boell-hessen.de/YouTube)

## SORRY

In unserem Artikel „Paradebeispiel Uruguay“ (22. Juli, S.4) haben wir zwei Fehler gemacht. Uruguay liegt nicht am Südpol Südamerikas, wie es in der dritten Zeile heißt, sondern zwischen Brasilien und Argentinien (weiter unten war das richtig). Und in der Grafik „Das Virus in Uruguay“ kann die Zahl der Gesunden nicht bei 104 liegen, wenn bei insgesamt 1064 Fällen (Stand: 21.7., 14 Uhr) 104 aktiv infiziert und 33 gestorben sind, sondern muss wohl 927 betragen.